

Längsreihen, die parallel mit der Richtung des Leitbündels verlaufen, angeordnet.

In der Form der Schliesszelle Fig. 9a und Fig. 10 stimmen überein *Abies*, *Larix*, *Pseudolarix*, *Tsuga*, *Pseudotsuga* und *Taxodium*.

Eine zweite Gruppe mit gleicher Schliesszelle bilden *Dammara*, *Torreya* und *Sciadopitys* Fig. 14. Eine ähnliche Schliesszellform besitzen *Arthrotaxis laxifolia*, *Saxe-Gothea* und *Ephedra*.

(Schluss folgt.)

Originalberichte gelehrter Gesellschaften.

Botanische Section
der

Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau.

Sitzung am 5. November 1885.

Professor **F. Cohn** eröffnete die Sitzung mit Worten der Erinnerung an zwei in den letzten Monaten der Section durch den Tod entrissene Mitglieder.

Das erste, Professor Dr. Wilhelm Körber, war zu Hirschberg in Schl. am 10. Januar 1817 geboren als Sohn des als Pädagoge ausgezeichneten Directors des dortigen Gymnasiums. Schon als Schüler wurde Körber in die Flora des Riesengebirges durch den Major von Flotow (geb. 1788, gest. 1856) eingeführt, welcher in der Schlacht von Grossgörschen verwundet und nach den Freiheitskriegen pensionirt, sich in Hirschberg niedergelassen hatte. Hier trat v. Flotow in nähere Verbindung mit Christian Nees von Esenbeck, der, seit 1830 Professor der Botanik zu Breslau, die Sommerferien auf seiner Besitzung bei Hirschberg zu verleben pflegte. v. Flotow unterstützte denselben bei der Bearbeitung seiner classischen Naturgeschichte der europäischen Lebermoose, während er sich selbst das Reich der Flechten vorbehielt. Körber ging in die Ideen der Flotow'schen Flechtenstudien ein, die während seines ganzen Lebens der Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeiten blieben. 1835 bezog Körber die Universität Breslau, wo Nees ihn nicht bloß für die Botanik, sondern auch für die Naturphilosophie gewann. 1838 nach Berlin übergesiedelt, schloss er sich an Hegel an, aus dessen philosophischer Schule er dann später in die von Schopenhauer überging. 1839 promovirte Körber als Doctor der Philosophie auf Grund seiner Dissertation „de gonidiis lichenum“ in Berlin, die er bald darauf deutsch für die Zeitschrift „Flora“ bearbeitete. Nachdem er 1840 die Staatsprüfung bestanden hatte, trat er 1841 als Lehrer am Breslauer Magdalenaeum, 1842 am Elisabetanum ein, welche Stelle er bis zu seinem Tode bekleidete. Sein 40jähriges Lehrerjubiläum wurde 1882 von der schlesischen Gesellschaft durch ein Festmahl gefeiert. 1842 wurde in Hirschberg auf einem gemeinsamen Spaziergang mit v. Flotow der *Haematococcus pluvialis*

entdeckt, dessen von dem Letzteren veröffentlichte Untersuchung einen so bedeutenden Einfluss auf unsere Kenntniss der niederen Organismen hatte. 1846 habilitirte sich Körber als Privatdocent an der Breslauer Universität auf Grund seiner Schrift „specimen lichenum Silesiae“. 1848 erschien sein Grundriss der Kryptogamkunde, die erste selbständige Bearbeitung dieser wichtigen Pflanzenklasse. 1855 veröffentlichte Körber das „systema lichenum Germaniae“, in welchem er zuerst das Princip durchgeführt hat, dass die Begründung der Flechtengenera auf dem mikroskopischen Bau ihrer Sporen beruhen müsse, während für die Hauptabtheilungen die morphologischen und anatomischen Merkmale des Flechtenthallus benutzt wurden. Durch dieses Werk wurde Körber der erste Lichenologe Deutschlands und im Verein mit seinem gleichstrebenden Freunde Massalongo in Verona der Begründer der italienisch-schlesischen Lichenologenschule. Trotzdem seine Zeit durch das Lehramt sehr in Anspruch genommen war, fand Körber doch noch Musse, um das von allen Seiten zuströmende Material 1865 in seiner „Parergalichenologica“ zu verarbeiten. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen wurde Körber 1862 zum Kgl. Professor, 1873 zum ausserordentlichen Professor an der philosophischen Facultät der Universität Breslau ernannt. Die letzten Jahre widmete er vorzugsweise der Bereicherung und Anordnung seines Herbars, welches er noch bei Lebzeiten an das Staatsherbarium zu Leyden verkaufte. Ein nachher von Neuem angelegtes Herbar in Verbindung mit einer musterhaften Typensammlung aller Lichenarten ist nach seinem Tode für das Breslauer Universitäts-Herbarium acquirirt worden. Körber war ein unerschütterlicher Anhänger der alten Lehre von der einheitlichen Organisation der Flechten und stand der jetzt herrschenden Auffassung der Symbiose von Pilz und Alge antipathisch gegenüber. Schliesslich gedachte der Vortragende mit warmen Worten des lebenswürdigen Charakters, der philosophischen Bildung, der poetischen Begabung und der selbstlosen Hingabe für seine Wissenschaft, welche Körber's Hinscheiden am 27. Juli 1885 als einen schmerzlichen Verlust in unserem Kreise empfinden lassen.

Hierauf gedachte Professor Cohn des am 21. November 1810 geborenen, am 9. September dieses Jahres verstorbenen Wundarztes Carl Gottfried Knebel. Er war ein bescheidenes, treues Mitglied unserer Section, der die Musestunden seines ärztlichen Berufes mit der Beobachtung der heimischen Flora und der Cultur seltener officineller Pflanzen in seinem Privatgarten ausfüllte. Mit emsigstem Sammlerfleiss brachte derselbe Notizen über officinelle und technische Pflanzen zusammen, welche von Dr. Rosenthal für sein schätzbares Buch „Synopsis plantarum diaphoricarum“ 1862 benutzt wurden. Knebel's Handexemplar enthielt so viele Nachträge, dass dieselben einen zweiten Band der Plantae diaphoricae abgeben könnten. Sein reichhaltiges Herbar ist auf Wunsch des Verstorbenen dem Kgl. Universitäts-herbar überwiesen worden.

Hierauf machte Prof. Cohn Mittheilung von dem

Auffinden einer neuen schlesischen Pflanze.

A. Braun hatte 1876 in seiner Bearbeitung der Characeen für die schlesische Kryptogamenflora die Vermuthung ausgesprochen, dass die Auffindung der in Südeuropa verbreiteten *Chara coronata* im südöstlichen Zipfel von Schlesien in der Gegend des Marsilievorkommens zu erwarten sei. Hier hat stud. Migula im Septbr. dieses Jahres in der That die *Chara coronata* zu Pohlom, Kreis Rybnik O. S., in einem Teiche in Gesellschaft von *Aldrovanda* entdeckt. Sie ist durch den Mangel der Berindung und die an der Spitze mit einem 3 zelligen Krönchen versehenen Borstenblätter charakterisirt. Lebende fructificirende Exemplare wurden vorgezeigt.

Herr Dr. **Eidam** sprach

über eine von ihm auf Excrementen von Fröschen
gefundene Entomophthoree,

welche eine neue und höchst eigenthümliche Gattung dieser Familie repräsentirt und vom Vortragenden den Namen *Basidiobolus ranarum* erhalten hat. Der Pilz wurde in seiner Entwicklung auf dem natürlichen Nährboden, sowie vermittelt Reinculturen untersucht; er besitzt Conidien und Dauersporen resp. Zygosporen. Die Conidie wird einzeln auf in die Luft ragenden Trägern gebildet; unterhalb der Conidie befindet sich eine angeschwollene Basidie, welche bei der Reife gemeinsam mit der Conidie weggeschleudert wird. Unmittelbar nach dem Abwerfen von Basidie und Conidie erfolgt noch während des Fluges derselben durch die Luft ein zweites Fortschleudern, indem die Conidie von der Basidie vermittelt besonderer Organisation abgeschleudert wird. Man findet nach diesem Vorgang die collabirten Reste des Conidienträgers, die Conidie und die ebenfalls collabirte Basidie weit von einander getrennt auf dem Objectträger umherliegen: mit der Basidie ist zugleich eine sehr constante und auffallende Gestaltveränderung vor sich gegangen. Die Conidie keimt sofort; in Nährlösung bilden sich am Mycel schon nach Verlauf von 2—3 Tagen neue Conidienträger und ausserordentlich zahlreiche Dauersporen. Bei Mangel an Nahrung erzeugt die Conidie direct eine Secundärconidie.

Die Dauerspore entsteht im Verlauf der Mycelfäden, indem zwei Nachbarzellen eines und des nämlichen Mycelfadens unmittelbar an ihrer trennenden Scheidewand je eine Ausstülpung in Form eines Schnabels hervortreiben und damit zu Gameten sich gestalten. Die eine Gamete schwillt immer zunächst der Scheidewand kugelig auf, während die andere klein bleibt. Nun findet eine echte Copulation, das Zusammenfließen des Inhaltes beider Gameten, statt in Folge Resorption der trennenden Scheidewand; niemals erfolgt dagegen die Resorption an der Spitze oder im Verlauf des Schnabels, dessen Spitzen sich bald durch Querwände als kleine Zellen abgliedern. Das gesammte Plasma der Gameten wandert in die kugelige Anschwellung über; letztere separirt sich als runde Zygospore, welche eine dicke geschichtete Membran ausscheidet, die sich

weiterhin stark bräunt, sich mit erhabenen Warzen bedeckt und an welcher stets der dann ebenfalls gebräunte charakteristische Schnabel vorhanden ist. Die Keimung der Zygosporen wurde noch nicht beobachtet, im Uebrigen jedoch alle hauptsächlich Details in der Entwicklung des Pilzes festgestellt, welche viel Interessantes darbieten. Unter Anderem wurde die Umwandlung von Conidien direct in Zygosporen ohne Mycelvermittlung beobachtet.

Vortragender wird demnächst an anderer Stelle ausführlich seine Arbeit über Basidiobolus mit Tafeln veröffentlichen.

Zum Schluss zeigt Herr Professor Engler noch eine grosse Anzahl mit ausserordentlicher Sorgfalt von Dr. Gottsche in Hamburg hergestellter Zeichnungen von Lebermoosen vor; letztere sind von Dr. Naumann in der Magelhaensstrasse und in Neu-Hannover gesammelt worden.

Ferdinand Cohn (Breslau).

Botaniker-Congresse etc.

58. Versammlung

Deutscher Naturforscher und Aerzte

in Strassburg in Elsass, vom 18.—23. September 1885.

Botanische Section.

Sitzung am 21. September, Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Vorsitzender: Herr Woronin.

(Fortsetzung.)

Vortrag des Herrn **E. Strasburger** (Bonn):

Ueber fremdartige Bestäubung.

Eine grosse Reihe von Versuchen, bei welchen Pollen der einen Species auf die Narbe einer anderen übertragen wurde, führte zu dem allgemeinen Ergebniss:

Dass besondere Schutzeinrichtungen nicht bestehen, welche die Schlauchbildung auf fremdartiger Narbe, ja selbst das Eindringen der Pollenschläuche in den fremden Griffel und Fruchtknoten verhindern.

Solches zu verhindern wäre auch überflüssig, da der Pollen der eigenen Art durch den fremden Pollen in seiner Schlauchbildung nicht beeinträchtigt wird.

Selbst in solchen Fällen, wo Befruchtung durch den fremdartigen Pollen möglich ist, befindet sich der eigene Pollen im Vortheil. Seine Schläuche erreichen früher die Samenknospen.

Da nun ausreichend dafür gesorgt ist, dass der Pollen der eigenen Art auf die Narbe gelange, so werden auch in letztem Falle Schutzeinrichtungen, um Bastardbefruchtung zu verhindern, überflüssig.

Daher auch spontan entstandene Bastarde relativ so selten sind, und selbst in Gattungen, die am meisten zur Bastardbildung neigen, durchaus nicht häufig auftreten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Botanisches Centralblatt](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Originalberichte gelehrter Gesellschaften -Botanische Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau 282-285](#)